

Hattingen gehen die Hausärzte aus

08.12.2011 | 17:30 Uhr



Dr. Will Martmöller (l.) und Dr. Olaf Hagen. Foto: Svenja Kanusch / WAZ FotoPool

Hattingen. Die Zahl könnte in den nächsten fünf Jahren um ein Viertel zurückgehen. Ausbildungsverbund startet neues Programm.

Hattingen droht schon bald ein Hausärztemangel. „Wenn in den nächsten Jahren alle Ärzte in Ruhestand gehen, die 65 Jahre alt werden, ist ein Viertel der Ärzte nicht mehr da“, sagt Dr. Will Martmöller, der Sprecher der Hausärzte. „Das ist beunruhigend.“ Zurzeit sind 35 Hausärzte in Hattingen bei der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KV) gemeldet, von denen oft mehrere gemeinsam in einer Praxis arbeiten.

EMPFEHLEN

[Empfehlen](#)

KOMMENTARE

0

[mitdiskutieren](#)

Anzeige

NEU und einzigartig!

Sparen. Anlegen. Vorsorgen.

Flexible Vorsorge

Infos hier!

„Neun von ihnen sind über 60, acht weitere sind Ende 50“, berichtet KV-Sprecher Christopher Schneider. „Es gibt in Hattingen also bald die selben Probleme wie in vielen Bereichen Westfalens.“ Die Mediziner müssen allerdings nicht mehr – wie vor einigen Jahren – mit dem 67. Lebensjahr ihre Zulassung zurückgeben. „Nein“, sagt Martmöller, „das wurde

schnell aufgehoben, als sich abzeichnete, welcher Mangel auf uns zukommt.“

In der Stadtmitteln sei die Versorgungssituation „noch gut“. Doch schon im Hügelland – in Bredenscheid, Stüter und Eifringhausen – gibt es keinen Hausarzt mehr. „Die Versorgung vor Ort stirbt aus, die Patienten müssen zum Teil nach Sprockhövel, Wuppertal oder Langenberg“, so Martmöller.

Gründe für den Ärztemangel gibt es verschiedene. Einer liege an den Universitäten, „die die Allgemeinmedizin nicht so richtig vermitteln“. Ein anderer ist der schlechte Ruf, der dem Berufsstand des Hausarztes voraussetzt: immer erreichbar sein, aber im Vergleich zu Spezialisten eher schlecht bezahlt werden. Martmöller: „Zum Glück haben wir jetzt den Notfalldienst, der zumindest das Problem der Präsenzplicht doch erheblich einschränkt.“ Viele würden zudem vor dem Risiko zurückschrecken, dass man mit einer eigenen Praxis auch Unternehmer ist.

35 Hausärzte gibt es also noch. Jetzt, Ende 2011. Die Unterversorgung komme in fünf, zehn Jahren, beschreibt Dr. Olaf Hagen von der Augusta-Stiftung, zu der auch das Ev. Krankenhaus gehört. „Die Ausbildung zum Hausarzt dauert schließlich elf Jahre – sechs Jahre Studium, drei Jahre im Krankenhaus und dann zwei Jahre in der Praxis. Da können wir nicht erst reagieren, wenn die ersten älteren Kollegen in den Ruhestand gehen“, erklärt Hagen. Und deshalb wird jetzt der Ausbildungsverbund Bochum-Hattingen gestartet.

Jungen Ärzten wird eine „kompakte, strukturierte und qualitativ hochwertige Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin“ angeboten. Die Nachwuchs-Mediziner seien dabei auch finanziell abgesichert, die Grundvergütung bleibe während der gesamten Ausbildung gleich.

Konkret: Die Augusta-Stiftung ist durch ihre drei Häuser (Bochum-Mitte, Linden und EvK) breit aufgestellt. Jung-Mediziner können die verschiedensten Fach-Abteilungen kennen lernen. Anschließend stehen Praxen vor Ort zur Verfügung, in denen es oft sogar die Möglichkeit zur Weiterbeschäftigung besteht.

„Wir bieten ein Komplettpaket“, sagt Hagen. „Wir können sagen: Bewirb' Dich bei uns in Bochum-Hattingen und Du bekommst ein Angebot, das man sich sonst selbst mühselig aufbauen müsste.“

Die Versorgungslage könnte gesichert werden, also profitieren auch die Patienten – denn sie gehen im Schnitt 17 Mal pro Jahr zu ihrem Arzt.

Michael Brandhoff